

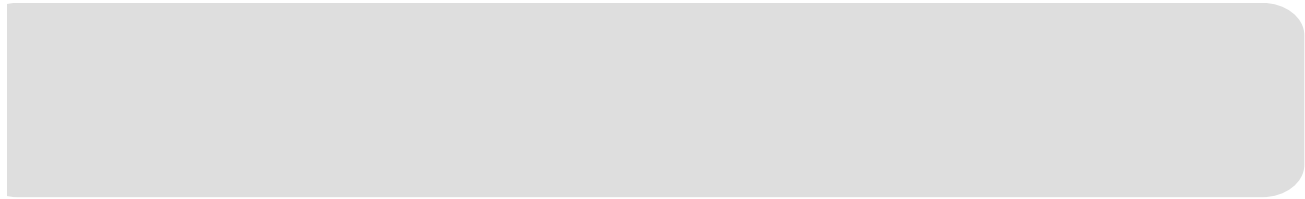
Österreich: Einbettung eines Tabakpräventionsprogramms in ein Programm für Suchtprävention in der Steiermark

Mag.^a Waltraud Posch

Projektleitung Tabakpräventionsstrategie Steiermark

VIVID – Fachstelle für Suchtprävention, Graz

Vortrag anlässlich der „7. deutschen Konferenz für Tabakkontrolle“
Heidelberg, 1.12.2011

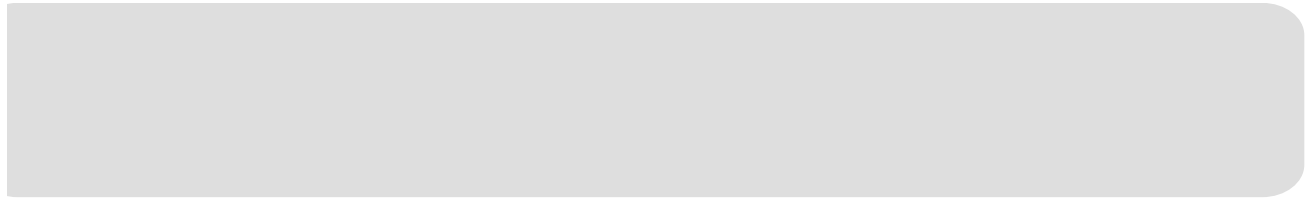


1. Was?

2. In welchem praktischen und theoretischen Kontext?

3. Welche Maßnahmen?

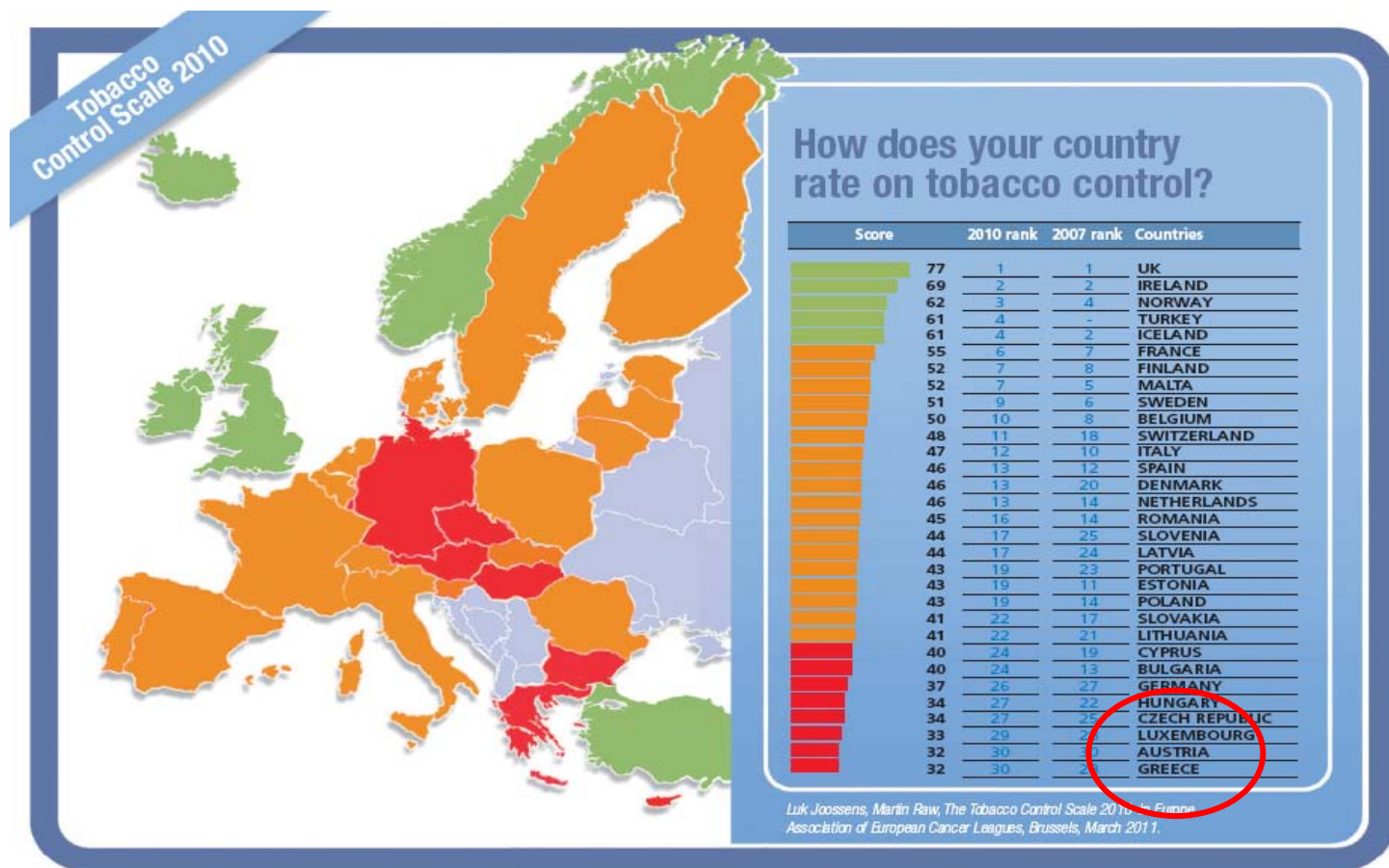
4. Resümee



Was?

„Raucherparadies“ Österreich

„Tobacco Control Scale“ von Joosens/Raw (2010): mit Griechenland von 31 europäischen Staaten letzter Platz für Österreich



Rahmenbedingungen: Tabakgesetz

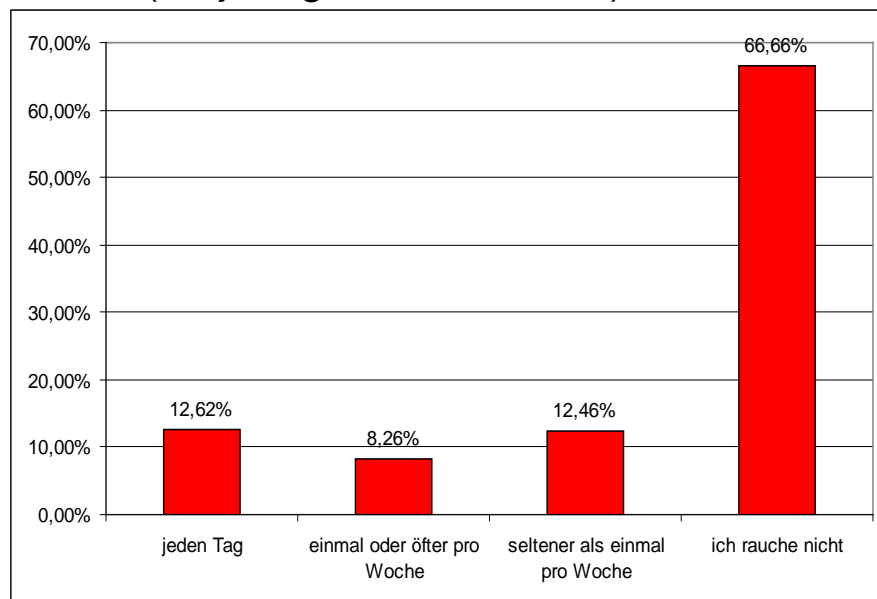
Novelle des österreichischen Tabakgesetzes, 1.1.2009

- Kein generelles Rauchverbot in der Gastronomie
- Staffelung nach Größe des Lokals
- Viel Unklarheit – auch Unzufriedenheit bei WirtInnen
- Sofortiger Mutterschutz für schwangere Bedienstete
- Erstmals Verwaltungsstrafen möglich, jedoch keine Kontrollen vorgesehen

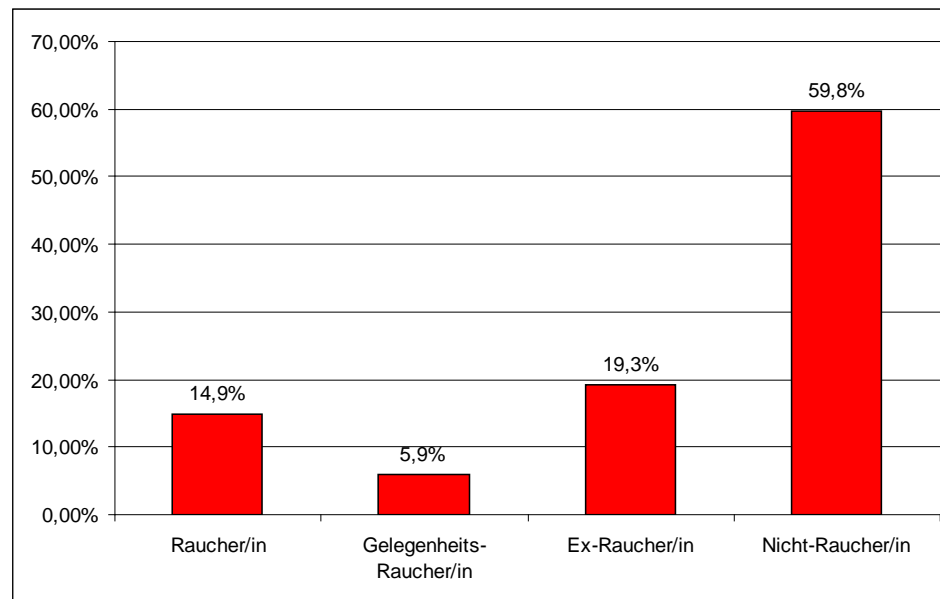


Tabakprävalenz Steiermark

Jugendliche (15-jährige SchülerInnen)



Erwachsene



Fazit: Kein großer Unterschied in der Rauchprävalenz zwischen Jugendlichen und Erwachsenen



Tabakpräventionsstrategie Steiermark

Auftraggeber:

- Land Steiermark, Ressort Gesundheit
- Steiermärkische Gebietskrankenkasse

Koordinationsstelle:

VIVID – Fachstelle für Suchtprävention
(seit 2009: STGKK für Entwöhnung Erwachsene)



Tabakpräventionsstrategie Steiermark

Ziel 1: Weniger Menschen, die zu rauchen beginnen

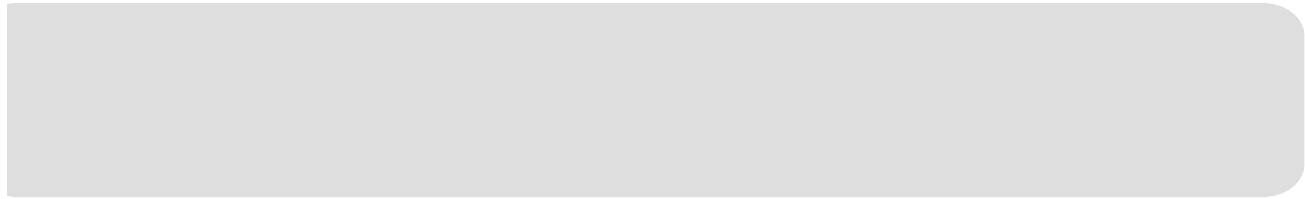
Ziel 2: Mehr Menschen, die zu rauchen aufhören

Ziel 3: Schutz der Menschen vor Passivrauch

Ziel 4: Verbessertes Informationsstand der Bevölkerung zu den Folgen des Rauchens und Passivrauchens



Vision: Nichtrauchen als gesellschaftliche Norm



In welchem praktischen und theoretischen Kontext?



VIVID – Fachstelle für Suchtprävention

Zimmerplatzgasse 13, A-8010 Graz

T: 0316 / 82 33 00 Fax DW 5

E: info@vivid.at

Abteilungen:

- Öffentlichkeitsarbeit mit Infoservice und Fachbibliothek
- Abteilung Jugendalter (10 - 18 Jahre)
- Abteilung Kindesalter (0 - 10 Jahre)
- Wissensmanagement
- Tabakpräventionsstrategie

Gesamt 13,5 Vollzeitstellen

Tabakprävention 1,18 Vollzeitstellen



Konzept Suchtprävention

Erklärungsmodelle für die Entstehung von Sucht:

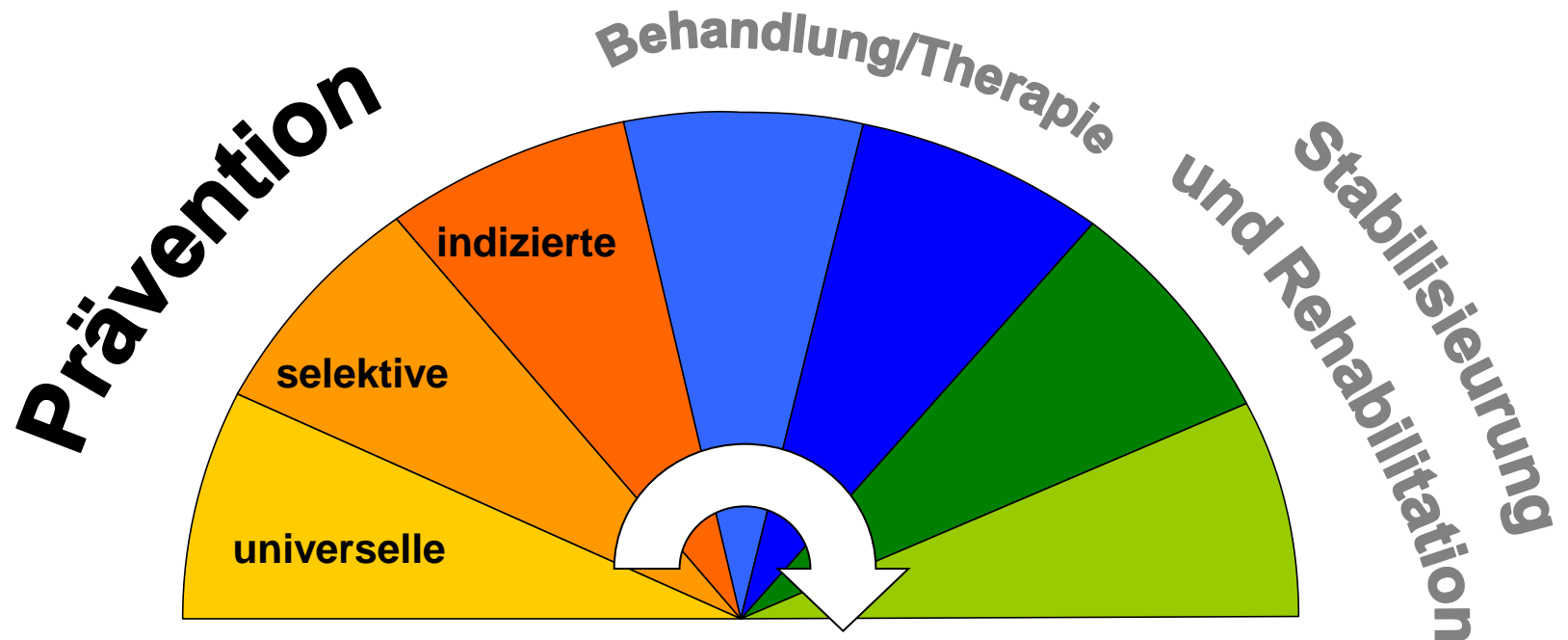
- Neurobiologische Modelle (vgl. Rommelspacher 2009)
- Psychologische Modelle (vgl. Rist 2009)
- Soziale Modelle (vgl. Laucht 2009; Farke 2009)

Grundsätze

- Erweitertes Problemverständnis (stoffgebunden, nicht-stoffgebunden)
- Orientierung an den Ursachen für Sucht und süchtiges Verhalten
- Zielgruppenorientierung
- Was schützt vor Sucht? (protektive Faktoren)
- Kontinuität statt Einzelaktionen und Aktionismus
- Personen- und strukturorientierte Maßnahmen – Verhaltens- und Verhältnisprävention (vgl. Rosenbrock et al. 1994; Drobesh-Binter 2000)

Interventionsansätze

Spektrum an Interventionsansätzen



Quelle: Mrazek, Haggerty: Reducing risks of mental disorders: frontiers for preventive intervention research, Institute of Medicine, 1994;
<http://www.emcdda.europa.eu/html.cfm/index1578EN.html>

Schutzfaktoren

Konzept der protektiven Faktoren: „Als Schutz- oder protektive Faktoren sind Bedingungen zu verstehen, die eine Person davor bewahren, eine bestimmte Krankheit bzw. selbstschädigende Verhaltensweisen wie z.B. Substanzmissbrauch zu entwickeln.“ (Fellöcker/Franke 2000)

Klassifizierung protektiver Faktoren (vgl. Wustmann 2004)

Kindbezogene Schutzfaktoren

Eigenschaften, die ein Kind mitbringt, z.B. Selbstregulationsfähigkeit

Resilienzfaktoren (Lebenskompetenzen)

Eigenschaften, die man durch Austausch mit der Umwelt oder durch erfolgreiche Bewältigung von Entwicklungsaufgaben erwirbt, z.B. Selbstwirksamkeitsüberzeugung, Genussfähigkeit, soziale Kompetenz, Stressbewältigung

Umweltbezogene Schutzfaktoren

Merkmale innerhalb der Familie oder im sozialen Umfeld, z.B. stabile Bezugsperson, positive Modelle, klare, konsistente Regeln, angemessene Aufgaben, Zusammenarbeit mit Eltern

Resilienz

resilire = zurückspringen, abprallen
"Gedeihen" unter widrigen Bedingungen

Risikofaktoren



Mutter früh verstorben, Vater kümmert sich nur sporadisch

Einzelkind

Schwänzt regelmäßig die Schule

Schläft morgens

Kommt abends nicht ins Bett

ADHS-Diagnose (motorische Unruhe, Bewegungsdrang)?

Kann nicht lesen und schreiben

Pippi Langstrumpf

Schutzfaktoren



Zugang zu ihren **eigenen Stärken**,
Großes Repertoire an **Bewältigungsstrategien**
Denkt ausgesprochen positiv
Hat viele **Problemlösungsansätze**
Ist **wissbegierig** und fragend
Zeigt viel **Humor**
Ist in ihren Anliegen zielorientiert und
unerschütterlich in ihren
Selbstwirksamkeitserwartungen

Das Resilienzforschung

Resilienz = psychische Widerstandsfähigkeit von Kindern gegenüber biologischen, psychologischen und psychosozialen Entwicklungsrisiken (Wustmann, 2004)

Die **Kauai-Studie** (vgl. Werner/Smith 1982)

- 698 Kinder, die 1955 auf der Insel Kauai in Hawaii geboren wurden
- Untersuchung biologischer und psychosozialer Risikofaktoren, kritischer Lebensereignisse und schützender Faktoren
- Ergebnisse der Studie führten zum theoretischen Modell der Resilienz



Prof. Emmy E. Werner
University of California

Faktoren, die einen Menschen ertragen lassen, was den anderen zerstört

Resilienzfaktoren/Lebenskompetenzen

„Schutzschirm“



- Ich-Stärke (Selbstvertrauen, Selbstwahrnehmung, Selbstwirksamkeit, Empathie)
- Körperbewusstsein
- Kreativität und Aktivität
- Umgang mit Stress / Gefühlen
- Frustrationstoleranz
- Sozialkompetenz (Kommunikation, Beziehung, Selbstbehauptung)
- Genussfähigkeit

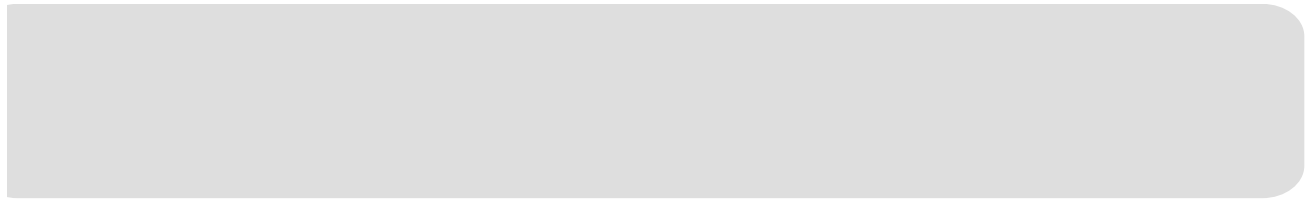
Verhinderung bzw. Verzögerung eines Konsumbeginns (vgl. Künzel-Böhmer et al. 1993)



www.rauchfrei-dabei.at

**RAUCHFREI
DABEI**

Ich zieh' mit!



Welche Maßnahmen?

Organigramm Maßnahmen Tabakpräventionsstrategie Steiermark

Tabakpräventionsstrategie Steiermark

(1.2.2007 bis 30.9.2011)

Entwöhnung

Entwöhnkurs „take control“ für Jugendliche: 45 Kurse 486 TN)

Entwöhnseminar „Rauchfrei in 6 Wochen“: 261 öffentliche (2086 TN), 117 in Betrieben (1110 TN)

122 Einzelentwöhnungsberatungen

www.endlich-aufatmen.at (1/2008 - 9/2011: 77.585 Zugriffe)

Gesundheitsberufe

Weiterbildungen Tabak für:

Ärztinnen und Ärzte (186)

Nicht-ärztliche Gesundheitsberufe (850)

Sozialberufe (56)

Ausbildung von 117 TabakentwöhnungsexpertInnen

Öffentlichkeitsarbeit

Kampagnen zur Bewusstseinsbildung

Pressearbeit

Informationsmaterialien

www.rauchfrei-dabei.at (6/2010 - 9/2011: 63.413 Zugriffe)

Newsletter

Aktionen am Weltnicht-rauchertag

1. österreichische Fachtagung zu Tabakprävention, -kontrolle und -entwöhnung (2008)

Prävention

Elternabende in Kindergärten, Schulen

Weiterbildung für LehrerInnen

Projektberatungen

Taschenbilderbuch „Wich und Wu“

Handlungsleitfäden Tabak (Schulen & außerschulischer Jugendbereich)

Tabaktagung für JugendarbeiterInnen

Monitoring

Bevölkerungsbefragungen

- Erwachsene 2006
- SchülerInnen 2006
- Erwachsene 2009
- SchülerInnen 2009

Spezialerhebung Passivrauch 2009

Evaluierungen

Jahresberichte

Bericht „Tabakpräventionsstrategie Steiermark 2007 bis 2010“

Maßnahmenbereich **Monitoring**

- Bevölkerungsbefragungen 2006 und 2009 (n=3.000 bei Erwachsenen Ab-15-J.; n=2.000 bei Jugendlichen 12-15J.)
- Spezialerhebung „Passivrauch“ 2009 (n= 2.200)
- Fokusgruppen
- Jahresberichte
- Bibliothek

Tabakpräventionsstrategie Steiermark

Jahresbericht 2008

[Vi-s'ion, die]

Nichtrauchen ist die gesellschaftliche Norm | das Umfeld, in dem Kinder und Jugendliche in der Steiermark aufwachsen, motiviert sie, auf das Rauchen zu verzichten | die Menschen in der Steiermark sind vor den schädlichen Wirkungen des Passivrauchs besser geschützt | die steirischen Raucherinnen und Raucher sind über die Folgen des Tabakkonsums informiert und sind sich der Risiken des Tabakkonsums bewusst | steirische Raucherinnen und Raucher, die mit dem Rauchen aufhören möchten, können Unterstützung in Anspruch nehmen.

Maßnahmenbereich Prävention



Suchtprävention beginnt im Kindesalter

Ansatz:

Lebenskompetenzförderung über MultiplikatorInnen (Eltern, KindergärtnerInnen, LehrerInnen)

Maßnahmen: Elternabende, Fortbildungen für LehrerInnen, Tagung für MitarbeiterInnen in Jugendzentren, Materialien – z.B. Bilderbuch „Wich und Wu“, Handlungsleitfaden Tabak für die Schule

Einbindung in Suchtpräventionsstelle vorteilhaft

www.rauchfrei-dabei.at

**RAUCHFREI
DABEI**

Ich zieh' mit!

Maßnahmenbereich Öffentlichkeitsarbeit

- Leserbriefe, Pressemitteilungen, Stellungnahmen
- Kampagnen zur Bewusstseinsbildung
- Pressekonferenzen
- www.rauchfrei-dabei.at
- Aktionen am Weltnichtrauchertag
- Informationsmaterialien
- Infomaterialmailing an Ärztinnen/Ärzte, Kindergärten und Volksschulen
- Newsletter



Ich darf schon rauchen.

In einem verruchten Raum inhalieren Kinder in einer Stunde so viele Giftstoffe, als würden sie selbst eine Zigarette rauchen.
Denken Sie daran **vor** Ihrer nächsten Zigarette!

www.rauchfrei-dabei.at
**RAUCHFREI
DABEI**
Ich zieh' mit!

VIVID
GKK
Das Land Steiermark
in Drauzucht, Südtirol, Passau



www.rauchfrei-dabei.at

**RAUCHFREI
DABEI**

Ich zieh' mit!

Maßnahmenbereich **Gesundheitsberufe**

Ärztinnen und Ärzte:

SchulärztInnen, AmtsärztInnen, Klinikärztinnen (Augen, Zahn, Interne, Kinder), Niedergelassene ÄrztInnen (Allgemeinmed, HNO, Kinder, Gyn), Regionale ÄrztevertreterInnen, Lehrende an der Medizinischen Universität

Nicht-ärztliche Health Professionals:

Diplomiertes Pflegepersonal (Krankenhäuser, Ambulatorium), ApothekerInnen, Hebammen, Studierende der Medizinischen Universität, RettungssanitäterInnen, Lehrende an Fachhochschulen, Lehrende an Krankenpflegeschulen

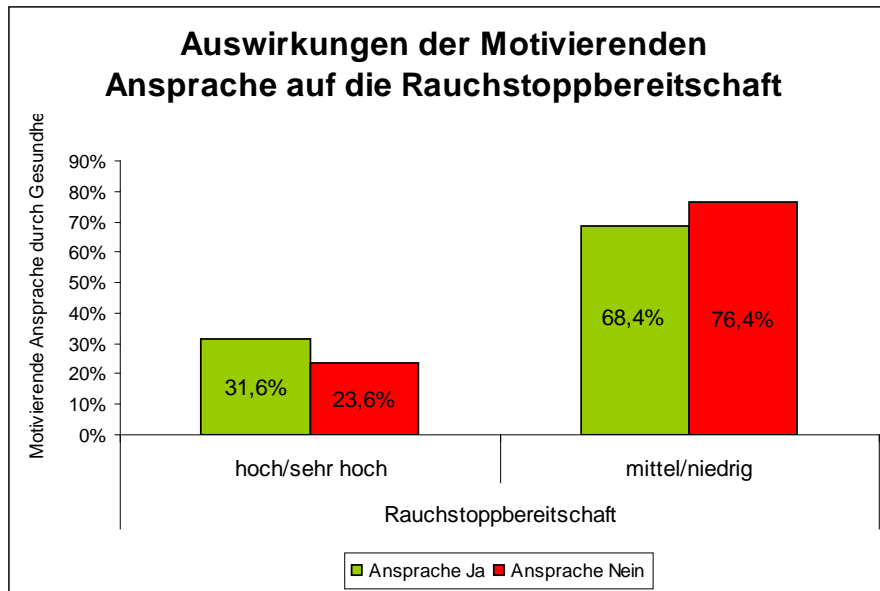
Sozialberufe:

Familienhelferinnen, SozialarbeiterInnen



Motivierende Ansprache zum Rauchstopp: Kurzintervention (ABC-Methode)

Entscheidende Elemente einer erfolgreichen Beratung von RaucherInnen im Kontakt mit Health Professionals (vgl. Deutsches Krebsforschungszentrum 2000, 2005, 2010; Lindinger 2008; Bundesärztekammer 2010)



1. Dokumentation des Raucherstatus: *„Rauchen Sie?“*
2. Empfehlung des Rauchstopps: *„Ich empfehle Ihnen dringend, aufzuhören.“*
3. Vermittlung von Unterstützung zur Tabakentwöhnung: *„Hier erhalten Sie Unterstützung.“*

Motivierende Ansprache durch Gesundheitsberufe steigert Rauchstoppbereitschaft (vgl. Fernandez/Posch 2011)



Entwöhnung

**Österreichisches Rauchertelefon:
0810/810 013**

(Beratung, auch bei Rückfällen
Mo bis Fr, 10-18 Uhr)



STGKK-RaucherInnenhelpline: 0316/8035-1919

Gruppenseminare „Rauchfrei in 6 Wochen“

VIVID – Fachstelle für Suchtprävention

take control – Das weniger rauchen-Programm für Jugendliche

www.endlich-aufatmen.at (für körperlich wenig Abhängige)

Einbindung eines Projekts zu Tabakprävention in eine Fachstelle für Suchtprävention

Vorteile

- Gutes „Standing“ in der Sucht- und Gesundheitsszene
- Viele Kontakte in den Bildungsbereich
- Wechselwirkung Suchtprävention allgemein – Tabakprävention
- Manche Zielgruppen besser über Suchtprävention allgemein erreichbar, besonders Eltern

Nachteile

- Weniger separate Präsenz – Wahrnehmung als Ganzes
- Interne Konkurrenz um Wichtigkeit der Suchtformen (Tabak im Nachteil) und um Präsenz (Tabak im Vorteil)